

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1905**

20 (14.5.1905)

Vierteljährlich: bei Agenten 39 Pf.  
direkt bei der Verlagshandlung bei  
wöchentl. Frankosendung 72 Pf., bei  
der Post 60 Pf. mit Bestellgebühr

Evangelisches

Anzeigen kosten 20 Pfennig die  
dreispaltige Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum. Post-Zeitung  
Katalog (Erster Nachtrag) Nr. 1859.

# Kirchen- und Volksblatt

## Sonntagsblatt für Baden

Nr. 20

Sonntag, den 14. Mai 1905

46. Jahrgang

### Wir sind des Herrn.

(Sonntag Jubilate: Römer 14, 7—9.)

Lied Nr. 339: Ich steh in meines Herren Hand.

Von einem frischen Grabhügel lehre ich eben heim. Der drunten liegt, ist auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Ein Karrussell war im Dorf und ihre Drehorgel lockte die Kinder. Ein Alter kommt des Weges — aus dem Wirtshaus. Den Trunkenen packt närrische Lust, mitzufahren. Er schwingt sich hinauf. Man will ihm wehren. Er sträubt sich und erzwingt die Fahrt. Da wankt er und fällt rücklings. Hart schlug sein Haupt auf den Boden. Der Bewußtlose wird heimgetragen, „daß er seinen Rausch verchlasse“. Aber kein Auge tut er mehr auf, und um Mitternacht steht ein Weib mit den Kindern händeringend vor der Leiche. — Von solchem frischem Grabhügel lehre ich heim und lese da im Briefe des Paulus: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“ Altbekanntes, allbekanntes Wort, erster Spruch vorn drinn im Katechismus — aber nie mir so eindrucklich gewesen, so wichtig geworden als eben jetzt, da nach solch erschütterndem Erlebnis das Auge darauf fällt. Drunten im Dorf geht murmelnd das ernste Sprüchwort um: „wie einer lebt, so stirbt er“, hier aber gibt der Apostel noch besseres, er gibt jubelnd, zum Jubilate-Sonntag, die selige Christenlösung aus: dem Herrn leben und dem Herrn sterben — wir sind des Herrn!

„Wir sind des Herrn“ — das ist die höchste Lebensweisheit. Luther wurde einmal als Gast von dem Wirte der Herberge angesprochen, er möge ihm einen Spruch zum Gedächtnis an die Wand schreiben. Da stieg er auf die Bank und schrieb die Worte hin: „Wir sind des Herrn“, sprang herab und sprach: „Wir sind des Herrn Christi Eigentum. Er wird das Seine wohl bewahren, und wir Christen sind auch Herren über Tod, Sünde und Teufel; die sollen keine Macht an uns finden.“ So hat unser Luther Kraft und Halt seines arbeitsvollen, vielbewegten Lebens gefunden in der Gewißheit: „ich bin des Herrn“, und sagte das nicht bloß als eine fromme Redensart, sondern lebte auch wirklich betend und arbeitend, glaubend und liebend ganz mit dem Herrn und für den Herrn. Und so war er ein Christenmensch, ein freier, froher. Denn nur insofern ist einer ein Christ, ist einer wahrhaft frei und froh, als er dem Herrn lebt. Darum steht mit Fug und Recht unser Tertiuswort im Katechismus der Landeskirche unter der ersten Frage

mit ihrer kurzen inhaltsschweren Antwort: „ich bin ein Christ“. Das Bekenntnis: „wir sind des Herrn“ muß aber auch hell herausstrahlen aus unserm Wesen, aus unserm Werktagstreiben. Unser Christentum ist doch ein lebendes Ding, eine jämmerliche Stümperei, um nicht geradewegs zu sagen Heuchelei, wenn es nicht im Wandel sich zeigt, was wir so oft gefühlvoll, aber oft genug gedankenlos und willensschwach singen mit weicher Melodie: Im Wort, im Wert und allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

Ein findiger Bücherverlag hat jüngst eine Sammlung von Schriften angekündigt unter dem Titel: „Bücher der Weisheit und Schönheit“. Wenn das Eine, was not ist, wenn das: „wir sind des Herrn“ in uns zu Stand und Wesen gekommen ist, dann wird unser Lebensbuch ein Buch der Weisheit und Schönheit, der Lebensweisheit und Lebensschönheit, durchweht von dem Geisteshauch ewiger Jugend. Ewiger Jugend — denn dann alt es auch: „Sterben wir, so sterben wir dem Herrn“ Was uns äußerlich im irdischen Lebenslauf noch bevrsticht an Freud und Leid, wir wissen es nicht, aber eines steht uns sicher bevor, und der frische Grabhügel mit seiner traurigen Vorgeschichte hat es mir wieder sehr eindringlich, eindrucklich gesagt: Der Tod. Wie unsagbar herrlich ist es doch, die Gewißheit in sich tragen zu dürfen: „wir sind des Herrn“ und dann sprechen zu können, wie's in dem alten Lied heißt: „Trotz Tod, komm her, ich fürcht dich nicht“, denn ich gehöre dem, der über Tote und Lebendige Herr und Helland ist.

Sich selber leben — ach, welch zweckloses, zielloses Dasein! Sich selber sterben, einsam, nackt und arm hinüberwandern, und doch nicht ganz einsam, denn die alte Schuld, auch die längstvergeffene, nun aufgewachte geht mit wie ein Schatten — ach, welch verzweifeltens Einschlafen und furchtbares Erwachen am Strand der Ewigkeit! Dem Herrn wollen wir leben, und wenn es dann sein soll, sterben. Wie wahr schreibt doch Mathias Klaudius von dem Osterfürsten: „Wer nicht an Christus glauben will, der muß sehen, wie er ohne ihn raten kann. Ich und du können das nicht. Wir brauchen jemand, der uns hebe und halte weil wir leben, und uns die Hand unter den Kopf lege, wenn wir sterben sollen; und das kann er überschwänglich, nach dem was von ihm geschrieben steht, und wir wissen keinen, von dem wir's lieber hätten.“ Wir sind des Herrn, Jubilate! H. S.

## Tante Hanna.

(Fortsetzung.)

### 6. Was Tante Hanna selbst aus ihrer Arbeit erzählt hat.

Es ist gewiß von Interesse, noch etwas aus Tante Hanna's eigenem Mund über ihr Tun und ihre Erfahrungen zu hören. Sie erzählt: „Hier oben im Glendstal haben wir einen großen Saal. Darin wird Sonntagsschule gehalten, aber nur in der wärmeren Jahreszeit. Der Saal läßt sich nicht heizen. So war es denn einmal ein recht kalter Herbsttag. Die Kinder hatten sich zahlreich eingestellt und ich sagte zu ihnen: „So, ihr Kinder, es wird jetzt kalt. In unserm großen Saal können wir von nun an nicht mehr sein. Den ganzen Winter über ist also nur noch für die Kinder vom Glendstal hier oben Unterricht in der Sonntagsschule. Für die reicht das Zimmer nebenan, in dem wir auch warm machen können. Ihr anderen kommt denn, so Gott will, alle wieder her, wenn es erst Frühling ist.“

Damit wollte ich sie verabschieden. Aber da kamen die Kinder von der Anilinstraße zu mir her, es war ein ganzer Trupp, die riefen: Aber Tante Hanna! Wir müssen doch jeden Sonntag hierher! Uns willst du doch nicht auch wegschicken? Bei uns in der Anilinstraße ist vorige Woche erst wieder ein Nordvorgekommen! Wie müssen alle Sonntage etwas Gutes hören bei dir.“ „Ach“, sagte ich, „ihr lieben Kinder, wie kann ich euch denn hier behalten? Hier im Saal werden wir vor Frieren bei der Winterkälte alle krank werden, und dadrin reicht der Raum für so viele nicht aus.“ — „O, Tante Hanna“, riefen sie, „komm' zu uns in die Anilinstraße und halt bei uns Sonntagsschule!“ — „Ja, was ihr wohl denkt“, gebe ich zur Antwort, und so gehen sie denn ganz betrübt ihre Wege. Und ich, ich sah ihnen nach, wohl noch betrübter als sie, denn ich mußte mir immer wieder sagen: „Die Kinder haben ganz recht, ganz recht. Wenn für die Anilinstraße nichts geschieht, dann kann es dort noch fürchterlich werden.“ Die ganze Nacht von Sonntag auf Montag habe ich denn nur wenig schlafen können. In den schlaflosen Stunden habe ich meinem lieben Heiland die ganze Sache vorgelegt, die Bitte der Kinder und den schweren Nothstand in der Anilinstraße, und habe ihn gebeten, daß er mir helfen möchte, und daß er in meinen dummen alten Kopf die rechten Gedanken hineinlegen solle. Mir wollte gar nichts einfallen. Wie sollte ich Lehrer oder Lehrerinnen für eine Sonntagsschule dort bekommen? Wie sollte ich ein Lokal finden?

Da kommt am frühen Morgen wieder lieber Besuch, Frau M. Die saß zu mir: „Denke dir, liebe Hanna, da bringt mir der Postbote einen Brief von meiner Nichte, der Fräulein M. Die schreibt mir, sie wolle für längere Zeit hierherkommen und möchte gerne in einer Sonntagsschule helfen, am liebsten, schreibt sie, bei Tante Hanna. Meine beiden Mädchen haben auf einmal auch Mut bekommen, sie wollen mit der Koufne zusammen bei dir Sonntagsschullehrerin werden.“ Ist das nicht wunderbar, wie Gott die Menschenherzen lenkt? Als die Kinder und ich uns darum sorgen, was zu tun ist, lenkt Gott schon ein Mädchenherz in weiter Ferne und tut, was wir nicht tun können. Da hatte ich die Antwort auf mein Gebet, die lieben Kinder haben gewiß auch gebetet. Drei Lehrerinnen auf einen Schlag! Und ich habe keinen Schritt dazu zu machen brauchen! Sie wurden mir ohne alles Zutun gebracht. Ja, da war Gottes Vaterhand deutlich im Spiele.

So machte ich mich denn am selben Nachmittag noch auf zur Anilinstraße, um mich dort nach einem Lokal umzusehen. Als mich die Kinder von weitem

erkennen, laufen sie mir entgegen und sind schon ganz glücklich: „Jetzt bekommen wir doch eine Sonntagsschule!“ — „Nur ruhig, ruhig Kinderchen,“ beschwichtigte ich ihren Jubel, „das fragt sich noch sehr. Es wird gewiß kein Lokal da sein.“ — „O ja, das ist da,“ rufen sie und stürmen davon wie der Wind. Bald sind sie wieder da und haben in der Geschwindigkeit mit einer Wirtin verhandelt. Die steht in der Haustür und nickt mir zu. Ich gehe hin und frage sie. Sie sagt: „Sie können unsern Saal gerne jeden Sonntag haben.“ — „Das hört sich wohl gut an,“ sage ich, „aber bei mir geht's nach dem Wort: Ihr Frauen, seid gehorsam euren Männern. Ist denn auch Ihr Mann damit zufrieden?“ Der Mann war katholisch. „O,“ sagt sie, „darum brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen; wenn ich Ihnen den Saal verspreche, ist er's zufrieden; was ich mache, ist ihm recht.“

So konnte denn die neue Sonntagsschule gleich am nächsten Sonntag beginnen. Nein, gab das in Aufsehen, als ich mit meinen drei vornehmen Fräulein am Sonntag daherkomme! Es ist so eine recht schmutzige Straße, die Anilinstraße, lauter Mietskammer, eine Menge Armut und Nichtsnutzigkeit beisammen. — Unterwegs sagten mir meine drei jungen Damen immer: „Aber du mußt anfangen, Tante Hanna!“ — „O nein,“ sagte ich, „ihr könnt das ganz gut. Fangt nur einmal an und erzählt etwas recht Schönes und Gutes und ermahnt sie und sagt ihnen vom Herrn Jesus.“ Und wirklich, es ging prächtig, als die erste Mangelknot überwinden war. (Fortf. folgt.)

### Ein Rückblick auf die Passions- und Osterwoche.

Mit tiefem Schmerz haben gewiß manche Leser zum Eingang in die Leidenswoche aus diesem Blatte (Nr. 17) vernommen, in welcher betäubender Weise da und dort, z. B. in Berlin und Bremen, die Kanzeln mißbraucht werden zur offenen Bekämpfung des Christentums, zur Verwerfung seiner Wahrheit und seiner Heilsgüter. „Weg mit dem Christentum! weg mit dieser Jenseitsreligion! weg mit diesen Jenseitsromanen!“ Dazu die Herabsetzung des Vaterunsers, die an Entweihung grenzende Art, wie vom hl. Abendmahl gesprochen wurde!

Ja, man sollte es nicht für möglich halten, daß ein Mann so gewissenlos sein kann, in einer Kirche und auf einer Kanzel solche Reden zu führen. — Aber auch daß eine christliche Gemeinde mit Andacht dasigen und zuhören kann, wenn die Grundfesten der Religion vor ihren Ohren angetastet und eingerissen werden, ist tief beschämend und betrübend. —

Un'er solchen schmerzlichen Gedanken sind gewiß diesmal viele in die stille Woche eingetreten mit der traurigen Frage: Wo stehen wir jetzt schon mit unserem Christentum, und wo soll's noch hinausgehen mit der evangelischen Kirche, wenn solches möglich ist auf unsern Kanzeln? —

Und nun sind die Passions- und Overtage vorüber und, Gottlob, sie sind für viele Tausende wieder geeignete Tage gewesen; ja wir hoffen zu Gott, Missionen von Christen auf der ganzen Erde haben wieder geheiligte Passionsfeste und eine fröhliche, selige Osterzeit durchleben dürfen.

Wir in Karlsruhe haben diese Gnade wieder reichlich erfahren dürfen. Ein kleines Ereignis schon ist für uns erbaulich gewesen: es fuhr da am Montag der Charwoche unsere Großherzoglichen Herrschaften, von der Reise aus dem fernen Süden kommend, am Schlosse an. Eben ertönte das Geläute zur ersten Passionsandacht in der Schloßkirche, dessen Einladung eine stille Gemeinde Folge leistete. Im Anfange des liturgisch gestalteten Gottesdienstes war die Großher-

zogliche Loge noch geschlossen; aber schon bei dem 2. oder 3. Gesange wurden die Fenster aufgezogen und unsere eben von der Reise heimgelehrte Großherzogin trat ein und nahm teil an dem erhebenden Gottesdienste. Wenige von den Anwesenden haben es wohl bemerkt; aber wir glauben, Vielen kann's zum Segen dienen zu erfahren, wie die verehrte Landesmutter auch durch die Ermüdung und Unruhe der Reise sich nicht hat abhalten lassen, der Einladung zur Betrachtung des Leidens unseres Herrn zu folgen und in andächtigem Ausblick zu ihm die stille Woche zu beginnen.

Als eine sehr dankenswerte Einrichtung ist es von Vielen begrüßt worden, daß schon an den drei ersten Tagen der Woche im Anschluß an die Passionsandachten in einer hiesigen Kirche jeweils auch das heilige Abendmahl dargeboten wurde. Viele, die hier des großen Zubrangs wegen in dieser Zeit kaum zum Tische des Herrn hätten gehen können, haben dankbar die gebotene Einladung benützt. Es kann diese Einrichtung den Herren Geistlichen in anderen großen Gemeinden, namentlich in den Städten, nur empfohlen werden. Sie erleichtert nicht nur vielen Gemeindegliedern die Teilnahme am hl. Mahle, sondern sie verbreitet auch über die ganze Charwoche für Viele eine höhere Weihe und kann dazu dienen, allzulange, für zarte Naturen zuweilen ermüdende Dauer der Feier und etwaigem Gedränge an den Hauptfesttagen etwas abzuwehren. — Hier war dann aber doch noch die Zahl der Abendmahlsgäste an den drei Hauptfesttagen eine sehr große; es wurde uns versichert, daß eine so zahlreiche Beteiligung noch nie zu beobachten gewesen sei: in allen größeren Kirchen wurde an diesen Tagen das Abendmahl zwei- und dreimal dargereicht; in der großen Stabkirche spendeten am Charfreitag vier Geistliche gleichzeitig den Hunderten, die dem Tische des Herrn naheten, das geeignete Gut des Leibes und Blutes Jesu; ebenso wurden Abendmahlstage in den kleineren Kirchen und Kapellen des Diaconissenhauses, des Ludwig-Wilhelm-Krankenhanes und im Stadtmissionshause gehalten; überall die Geistlichen bemüht, am Tische des Herrn zu dienen, einander, wo es nottat, zu helfen; unermüdet die Scharen von Andächtigen, sich dienen zu lassen durch Wort und Sakrament. Lange vor Beginn der Gottesdienste alle Kirchen zuweilen überfüllt; manche, die keinen Raum in der einen Kirche fanden, suchten noch in einer andern ein Plätzlein zu bekommen, alle erfüllt von tiefem Ernste, alle gezogen von den am Kreuze ausgestreckten Armen des Erlösers, von den Segensarmen, die einst noch die ganze Welt umspannen werden.

Erhebend war es, in die kräftigen Gesänge der großen feiernden Gemeinde mit einzustimmen oder auch in einigen Gottesdiensten würdige Chorgesänge in vollem schönem Zusammenklang zu vernehmen. Dazu von den Kanzeln, unter denen wir saßen, kräftige, lebendige Zeugnisse von den für uns gekreuzigten und auferstandenen Heiland!

Wahrlich, dies alles zusammen, namentlich diese Tausende von ernsten, andächtigen Christen unter den Kanzeln hier und an allen Orten —: welch' mächtiges Zeugnis wider die Zweifler da und dort auf den Kanzeln!

Nein, nein! nicht „Jenseitsromane“, nicht Phantastiegebilde nervöser Schwärmer sind's, die wieder Tausende und Millionen ernster Christen von den höchsten bis zu den untersten Kreisen angezogen und durchdrungen haben, daß sie wieder geheiligte Passionstage, fröhliche, seltsame Ostern haben feiern können, sondern Wahrheit ist's, in alter Zeit von den Jüngern gesehen und bezeugt, heute noch von Millionen

erlebt und erfahren: Jesus Christus, gekreuzigt und auferstanden, Er lebt! Halleluja! Dessen wollen wir uns freuen, ihr lieben Leser insgesamt, und wollen miteinander weiterwallen, so lange es Gott gefällt, mit dem stillen Gelübde: „Bei diesem Grunde will ich bleiben, so lange mich die Erde trägt.“

## XVI. Internationale Konferenz der evangelischen Jünglingsvereine in Paris.

(50jähriger Jubiläums-Weltkongress.) (Schluß.)

Nun sind wir wieder im Heimatland! Die Konferenztage sind vorüber. Fast zu schnell sind sie vorbeigegangen. Voll dankbaren Herzens schauen wir auf sie zurück. Dankbar im Blick auf die Liebe, die wir empfangen, denn, wer je einmal im fremden Lande gewesen, mit fremder Sprache und sich trotz der Freundschaft der Inländer fremd gefühlt hat und einsam mit seinem deutschen Herzen — wie hat es ihm geklopft, wenn deutsche Brüder ihn trafen, deutsche Laute, deutsche Liebe, deutscher Glaube ihn umgab und erquickte. So ist's auch uns gegangen, als wir an einem Abend bei der deutschen Botschaft dem Fürsten und der Fürstin Radolin, am andern Abend im deutschen Verein deutschen Brüdern ins Auge schauen und ihnen die Hand reichen durften. Wie wenig ist man sich oft in der Heimat wert. Die Fremde lehrt wieder lieben und zueinander stehen als Brüder eines Stammes.

Dankbarkeit erfüllt unsere Herzen, wenn wir denken auch an die Arbeit, die wir getan. War es doch nichts Geringes, bei den drei Sprachen, die beständig gebraucht wurden, alles zu erfassen und in diesem Gewirre sich zurecht zu finden. War es doch nicht leicht, bei der großen Verschiedenartigkeit der vielen Brüder in religiöser und nationaler Hinsicht bei so tief einschneidenden Fragen wie: Stellung der Vereine zur Kirche und den religiösen Denominationen jedem gerecht zu werden und doch die eigene Art nicht zu verleugnen. Ober bei Fragen wie die: Entspricht unser Wert in seiner jetzigen Form und seinen jetzigen Mitteln den Bedürfnissen der heutigen Jugend die Kraft der Vergangenheit zu wahren und doch die Gegenwart zu verstehen. Aber was bei andern Internationalen Kongressen nicht möglich — man denke an die sozialdemokratischen — hier wurde es möglich, ja es mußte. Denn die Liebe ging jedem über alles, auch wenn die Geister auseinander plagen wollten, und der eine Heiland, den jeder liebte, brachte die Seelen der 700 Delegierten zusammen, daß sie einmütig ihm entgegenschlugen und alle Anträge einstimmig angenommen werden konnten.

Das Größte aber, was uns Gott in diesen Tagen gegeben, war die Teilnahme an der großen Schlußversammlung, der eigentlichen Feier des 50-jährigen Jubiläums. Diese 10 000 Menschen, die hier versammelt waren, die herrlichen Ansprachen, die hier gehalten wurden, immer mit dem Grundton „Jesus allein“, der gemeinsame Gesang des Luther-Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“, der wie ein Sturm dahibrauste. Dieses Zeugnis der ganzen evang. Welt vor und für den Herrn der Herrlichkeit, mitten im katholischen Paris, war eine Weisestunde voll heiliger Kraft und eine Ergriffenheit ohne gleichen. Wie uns da zu Mute war, das kann man nicht beschreiben und nicht nachempfinden, das mußte erlebt sein. Wir haben es erlebt, und in unserer Erinnerung lebt dieser Tag fort als einer der wenigen unvergeß-

lichen, die wir in unserm Leben haben. Es leben diese Konferenztage fort in uns, nicht nur in der Wonne der Erinnerung. Nein, vielmehr fast bei allen, die dabei waren, als eine Kraft der Tat. Jesus will die Jugend für sich! Führen wir ihm die Jugend zu! Unverdroffen, unentwegt, mutig und treu. Dann wird Glaube und Liebe an ihr aufs neue immer größere Siege feiern.  
Dn.

### Aus Welt und Zeit.

Mit hoher Freude und Dankbarkeit gedenkt in diesen Tagen das deutsche Volk seines großen Dichters Schiller, der vor 100 Jahren, erst 45jährig, aus dem Leben geschieden ist. Aber er wird leben im Gedächtnis der Nachwelt, so lange unsere Sprache lebt. Er ist der Lieblingsdichter der deutschen Nation. Die tiefsten Saiten des deutschen Volksgemüths hat er anzuschlagen verstanden. Er hat in einer Zeit gelebt, in der Kirche und Religion nicht viel galten; ein öder, platter Vernunftglaube herrschte in der Kirche und in den Gemeinden; ein tiefer Geist wie Schiller konnte darin kein Genüge finden. Darum war der große Dichter nicht, was man kirchlich nennt, und zu dem Heiland hat er nicht die persönliche Beziehung gewonnen, die für den Christen den einzigen Trost im Leben und im Sterben bedeutet. Aber den Glauben an den lebendigen Gott und an den Sieg des Guten trug Schiller tief in der Brust, er glaubte an ein ewiges Leben, an ein Reich Gottes auf Erden, dessen Vollendung sich in der Ewigkeit verwirklicht. Seine Schriften predigen in hinreißender, flammender Begeisterung, in edler, gewaltiger Sprache die Macht des Guten und Göttlichen, eine reine, hohe, sittliche Weltanschauung. Er ist aller großen Tugenden Herold gewesen. Dem Christentum hat er die gebührende Ehre gegeben und das Wort gesprochen: „Religion des Kreuzes, nur du verknüpfest in einem Kranze der Demut und Kraft doppelte Palme zugleich.“ Der Osterhoffnung des Christen hat er oft Ausdruck gegeben, am schönsten in seinem berühmten „Lied von der Glocke“: „Dem dunklen Schoß der heiligen Erde vertrauen wir der Hände Tat, vertraut der Sämann seine Saat und hofft, daß sie entkeimen werde zum Segen, nach des Himmels Rat. Noch köstlicheren Samen bergen wir trauernd in der Erde Schoß und hoffen, daß er aus den Särgen erblühen soll zu schönem Los.“ Mit gewaltigem Ernst hat er die unheilbringenden Folgen der Sünde, des Bösen in seinen Dichtungen geschildert. „Das Gute liebt sich das Gerade, böse Früchte trägt die böse Saat.“ „Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Uebel größtes aber ist die Schuld.“ „Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen.“ Ueber das Gemeine und Niedrige empor will uns der Dichter heben; zu edelm Tun und Denken will er uns begeistern. Nicht an die Güte hänge dein Herz, die das Leben vergänglich zieren.“ „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt; vertrau auf Gott und rette den Bedrängten.“ „Ertragen muß man, was der Himmel sendet, Unbilliges erträgt kein edles Herz.“ „Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.“ „Dann erst genieß ich meines Lebens recht, wenn ich mir's jeden Tag aufs neue erbeute.“ „Rache trägt keine Frucht! Sich selbst ist sie die fürchterliche Nahrung, ihr Genuß ist Mord und ihre Sättigung das Grausen.“ „Gehorsam ist des Weibes Pflicht auf Erden, das harte Dulden ist ihr schweres Los. Durch strengen Dienst muß sie geläutert werden, die hier gedient, ist dort oben groß.“ Der Siege göttlicher ist das Vergessen.“ „Eine Versöhnung ist keine, die das Herz nicht ganz befreit. Ein Tropfen Haß, der in dem Freudenbecher zurück-

bleibt, macht den Segenstrank zum Gift.“ „Die Unschuld hat eine Sprache, einen Siegeblick, der die Verleumdung mächtig niederbligt.“ Schiller ist der Dichter freier Begeisterung, edler Vaterlandsliebe. Besonders in seinen beiden großen Dichtungen „Die Jungfrau von Orleans“ und „Tell“ vernehmen wir die hohen Klänge hingebenden vaterländischen Sinns. „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre.“ „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen, da sind die starken Wurzeln deiner Kraft. „Seid einig, einig, einig!“

Das Leben führte den Dichter durch eine harte Schule, durch heiße Kämpfe. Not, Mangel, Enttäuschung, Leiden, diese bitteren Früchte des irdischen Lebens, hat er reichlich gekostet. Aber wie ein rechter Held hat er gelämpft, stets auf Gott vertrauend und schließlich Erfolg und Sieg erhoffend. Er ist nie zu schanden geworden, Gott hat ihm immer durchgeholfen, grade wenn die Not am höchsten war, und zuletzt sah sich Schiller von den Besten, von seinem ganzen Volk anerkannt und hoch geehrt. Im einfachen frommen Elternhaus verlebte er goldene Jugendtage. Seine Pläne, die auch die Eltern teilten, als Vortrager Gottes Lob zu verkündigen, zerriß mit despotischer Hand sein Landesherr, der Herzog Karl Eugen von Württemberg. Auf der herzoglichen Hochschule, der sog. Karlschule, mußte sich Schiller zuerst dem Studium der Rechtswissenschaft, dann dem der Medizin widmen und in des Herzogs Diensten als schlechtbezahlter Regimentsarzt, des Herrschers schwere Hand spüren. Als aber der Herzog dem jungen Dichter jegliche Beschäftigung mit der Dichtkunst verbot, blieb Schiller, wenn er nicht seinem Dichterberuf untreu werden wollte, nichts übrig, als die geliebte Heimat zu verlassen. Das waren schwere Jahre, die nun folgten. Aber treue Freunde halfen aus der höchsten Bedrängnis. 1789 ist er, freilich mit geringem Gehalt, Professor an der Universität Jena geworden, 1790 hat er die treue Lebensgefährtin, Charlotte von Lengefeld, seine Lotte, heimgeführt. Ein Jahr darauf besiel ihn eine schwere Lungenentzündung, von der er eigentlich nie ganz genas. Aber gerade im letzten Jahrzehnt seines Lebens hat er seine schönsten und reifsten Dichtungen vollendet. Das Leiden veredelte und verklärte ihn. Diese letzte zehn Jahre seines Lebens waren bereichert durch die innige Freundschaft, die ihn mit dem großen Dichter Goethe verband. Die letzten 5 Jahre, von 1799 an, hat er in unmittelbarer Nähe des großen Freundes, in Weimar gelebt. Goethe hat ihm das schöne Wort nachgerufen: „Hinter ihm, im weichen Scheine, lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.“ So predigt Schiller nicht durch seine Dichtungen allein, sondern auch durch sein Leben. Wer Schillers Leben genauer kennen lernen will, der laufe und lese das schöne Buch von W y c h g r a m, Schiller, Volksausgabe (geb. 3 Mk., 400 Seiten), oder, wer nicht so viel Geld ausgeben will, das kleinere, aber auch gute Büchlein von P o l a d, Unser Schiller (geb. 50 Pfg., 144 Seiten).

Wie steht doch gegen diesen Prediger hoher, göttlicher Ziele ein Verkündiger modernen Unglaubens ab, der unmittelbar vor den hohen Festtagen in Berlin vor tausenden von Hörern seine Weisheit ausstramte, die allen Gottes- und Ewigkeitsglauben als Torheit verläßt, auch ein Professor von Jena, Ernst H ä c k e l! Aber Häckel wird in einigen Jahrzehnten vergessen sein, Schillers Gedächtnis dagegen vergeht nie!

Schillers hoher Sinn der Begeisterung für alles Große und Göttliche, Schöne und Wahre lebt, ein edles Vorbild dem deutschen Volke, in unserm Kaiser. Er hat zuletzt zwei schöne, sonnige Tage in We-

nedig mit den Seinigen verlebt und ist dann durch die Schweiz nach Deutschland zurückgekehrt. Am Freitag, den 5. Mai, ist er in Karlsruhe eingetroffen, um bei seinen hohen Verwandten über den Sonntag zu verweilen. Am Samstag Abend hat er der Darstellung von Schillers „Tell“ im Hoftheater beigewohnt, am Sonntag dem Gottesdienst in der Schloßkirche, bei dem der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats D. Helbing die Predigt gehalten hat.

An dem Tage, an dem Kaiser Wilhelm Benedig verließ, am 4. Mai, ist König Edward von England nach London zurückgekehrt, von seinen Ministern am Bahnhof empfangen. Die wollten doch so bald als möglich aus des Königs Munde hören, was er in Paris mit dem Präsidenten Loubet und dem Minister des Auswärtigen Delcassé verhandelt und ausgemacht hat. Gewisse Zeitungsschreiber, die das Gras wachsen hören, wollen wissen, daß nicht nur über die Marokkofrage, sondern auch über die Herstellung des Friedens zwischen Rußland und Japan geredet worden sei. Es hieß gar, daß unter Umständen England und Frankreich die kriegsführenden Mächte zum Friedensschlusse zwingen würden. Ist bald gesprochen, aber schwer getan! Denn Japan will sich nicht wieder die Frucht seines Sieges von den europäischen Großmächten rauben lassen, und Rußland ist noch nicht genug gedemütigt, um sich für ganz besiegt zu geben. Zudem ist die Seeschlacht, auf die die ganze Welt mit angehaltenem Atem wartet, zwischen Koschidjewischny und Togo, noch nicht geschlagen. Und der Zar hofft doch auf einen russischen Sieg.

Die Ostertage, die Rußland dieses Jahr eine Woche nach uns feierte, sind in Petersburg ruhig verlaufen, dagegen hat's in den Polenstädten Warschau und Lodz geblitzt bei Zusammenstößen von Revolutionären und Militär, und reichlich Blut ist wieder geflossen. Der 1. Mai in Warschau ist ein Gegenstück zum blutigen 22. Januar in Petersburg geworden. Erreutlicher ist der Erlaß des russischen Kaisers über Religionsfreiheit, am Osterfest, den 30. April, erschienen. Der Abfall vom griechisch-katholischen Glauben soll keine gerichtliche Verfolgung und keine Verkürzung der bürgerlichen Rechte mehr nach sich ziehen. Wenn's nur auch wahr wird, und die Sache nicht bloß auf dem Papier steht! Den 30 Millionen russischer Untertanen, denen damit Glaubensfreiheit würde, wäre dieses Osterfest 1905 ein Glücks- und Segenstag!

In Benedig sind Ende April die zwei Minister des Auswärtigen von Oesterreich und Italien, Goluchowski und Tittoni, zusammen gekommen und haben die gemeinsamen Interessen besprochen und den Dreibund befestigt. Den möchte England lieber heute als morgen auseinanderreißen; es hört nicht auf zu hehen und zu schüren; ist ihm doch Deutschlands wachsende Seemacht ein stehender Dorn im Auge!

### Kirche und Mission.

(Bad. Kirchendienst). Berufen: Pfarrverw. Dr. Hermann Staeps von Unterschöps als Pfarrverwalter nach Theningen; Stadtvicar Otto Kaiser von Karlsruhe als Pastorationsgeistl. nach Wolfach; Pastorationsgeistl. Gustav Boeck von Wolfach als Pfarrverwalter nach Bahligen; Pfarrverwalter Heinrich Schemenau von Liffingen als Pfarrverwalter nach Haag. — Gewählt und ernannt: Pfarrer Wilhelm Engelhardt in Aglasterhausen zum Pfarrer in Ladenburg; Pfarrer Heinrich Herrmann in Brombach zum Pfarrer in Haslach; Pfr. Dr. Georg Mery in Bahligen zum Pfarrer in Hockenheim; Pfr. Julius Specht in Theningen zum Pfarrer in Wittenweier. — Beurteilt: Stadtpfr. Ludwig Mählhäuser in Karlsruhe behufs Uebernahme der Stelle eines theologischen Lehrers am Missionshaus zu Basel. — Ausgeschrieben die Pfarreien Freistett, Brombach, Karlsruhe (Stadt), Neckarhöfchen I und die neu errichtete Pauluspfarre in Freiburg. — Gestorben: Kirchenrat Habermehl, Dekan und Pfarrer a. D. von Asbach.

Unter die Reihe der Männer- und Jünglingsvereine, welche eigene Heimstätten besitzen, ist nun auch der von Ruith (Ditz. Bretten) getreten. Unter großen persönlichen Opfern hat er sich ein bescheidenes, aber sehr zweckmäßiges Haus mit einem großen Saal gebaut. Am Ostermontag wurde es eingeweiht. Trotz des wenig einladenden Wetters waren zahlreiche Freunde von auswärts gekommen. Pfr. Herrmann von Gölshausen, der die Fest- und Weihrede hielt über Luk. 24, 28—32, zwei württembergische Ragharn, die Pfarrer Sauberschwarz von Detishheim und Jung von Selbrunn, Reiseprediger Schärer von Bretten und Bundesagent Degen brachen den Versammelten das Brot des Lebens. Gott erwecke dem wichtigen Werk unter der männlichen Jugend in unserm Land überall tätige opferwillige Freunde!

Das war auch ein Jubiläum — wenn auch kein so großes wie in Paris, das die Jünglingsvereine der Diözese Bretten am ersten Mai-sonntag in Unterwiesheim feierten, indem sie mit dem dortigen Verein das 10 jährige Stiftungsfest und zugleich die Erinnerung an die erste Bezirksfeier vor 8 Jahren in der gleichen Kirche begingen. Nach der Begrüßung durch Pfarrer Schmidt hielt einer der Gründer des Vereins, Kirchenrat Specht, die Festpredigt, Pfr. Herrmann den Jahresbericht und Pfr. Ricles die Schlußansprache. Sechs Vereine mit 200 Mitgliedern, die ein reges Leben entfalten, gehören dem Bezirksverband an. Möge das schöne Bezirksfest, das eine große Menge von Besuchern zusammenführte und auch durch die Klänge der Posaunen belebt war, zur Kräftigung und Ausbreitung der Jünglingsvereinsfrage dienen!

Die landeskirchliche Versammlung am 2. u. 3. Mai in Berlin, einberufen, um gegen die grundstürzende Theologie der neuesten Zeit und die unerträgliche Lage in der Kirche Protest zu erheben und Wege der Abhilfe und Rettung zu suchen, nahm einen großartigen Verlauf bei einer Beteiligung, welche die Erwartungen weit übertraf. Raschgerade empfinden viele die Not unserer Kirche und machen sich auf zur Tat. Die größten Lokale Berlins konnten die Massen nicht fassen und mußten wegen Ueberfüllung vorzeitig polizeilich gesperrt werden. Eröffnet wurde die Tagung durch einen Gottesdienst im neuen Dom, der bis in den letzten Winkel Kopf an Kopf besetzt war. General-superintendent D. Holtzner-Magdeburg predigte eindringlich über Offenb. 3, 11: Halt, was du hast, daß niemand deine Krone nehme! Die nachfolgende Volksversammlung im Zeenpalast, von 5000 Personen besucht, gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung für das Bekenntnis unserer Kirche. Sechs kräftige Ansprachen wurden gehalten, nicht bloß von Theologen, sondern auch von Laien, darunter von einem Arbeiter, der versicherte, daß trotz alledem noch hunderttausende von Arbeitern treu ihrem alten Glauben anhängen. Der auch bei der Affaire Fischer wieder vielverleumdete D. Stöcker, bei seinem Erscheinen mit donnerndem Beifall begrüßt, sagte die Reden zusammen. Die Aussichten des Evangeliums sind immer gut, nur müssen wir dafür kämpfen. Er schloß mit einem Gebet, bei dem sich die Tausende von Männern erhoben und laut das Vaterunser mitbrachten. — Am andern Morgen, Mittwoch, den 3. Mai, fand die Hauptversammlung statt. Wegen des gewaltigen Zubrangs mußte sie aus dem Stadtmissionsaal in die Stadtmissionskirche, der geräumigsten Kirche Berlins nach dem Dom, verlegt werden, die sich bis auf den letzten Platz mit Zuhörern füllte. Graf Hohenthal eröffnete: es gilt Schutz und Trutz des Evangeliums! Im Kampf unserer Tage darf man nicht parteilos sein. Drei Vorträge wurden in einem Zuge gehalten. Prof. D. Lütgert-Halle sprach über Christentum und Theologie; Prof. D. Eke-Bonn über: Die moderne Theologie und das evang. Gemeindeleben; Pastor Wolff-Friedersdorf über: Die grundstürzende Theologie der neuesten Zeit und die kirchlichen Ordnungen und Bekenntnisse. Die letzte Rede schloß mit den Worten: Die grundstürzende Theologie nimmt der christlichen Jugend den Katechismus, der Gemeinde das Gesangbuch; sie nimmt von der Kanzel die Bibel, beseitigt den Taufstein, verleiht nicht nur der Gemeinde den Kelch, sondern macht aus der Feier des Sakraments eine sentimentale Erinnerung an eine ruhende Abschiedsstunde. Und vom Altare nimmt sie uns das Kreuz. Hier heißt es: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Die Waffe ist das Gotteswort. Wir müssen uns mehr in die heil. Schrift versenken! (Lebhafte Zustimmung). Zum Schluß erhob sich die Versammlung und bekannte einmütig laut das apostolische Glaubensbekenntnis. — Bis nach 3 Uhr hatte die imposante Versammlung gewährt. Abends kam man nochmals zu einer großen Volksversammlung zusammen. Der Menschenandrang war so stark, daß aus der beabsichtigten einen Versammlung zwei werden mußten. In beiden Versammlungen wurde über das gleiche Thema geredet: Evangelisches Volk,

wahre dir das Bekenntnis deiner Väter! in der Kirche, in der Schule, im öffentlichen Leben. In der Stadtmissionskirche sprach D. Stöcker, Schulrat Eckolt-Brenzlau und Pfr. Lic. Weber; im Stadtmissionsaal Pastor Stuhmann, Lic. Weber und Hofpred. Ohly. Bekenntnisse, so wurde u. a. gesagt, sind nicht bedruckte Papiere, sondern Wirklichkeiten, im Sturm der Geschichte entstanden. Nie hat unser Bekenntnis so viel Feinde gehabt, wie heute; alle seine Stücke werden angegriffen — ein Ausverkauf von allem, was unsern Vätern heilig war! Und sie gebens willig ab. Da gilt es: Evangelisches Volk, wache auf, sei wacker und stärke das andere, das sterben will. Das Bekenntnis muß wieder zu Ehren kommen, zuerst bei uns selbst. Schulrat Eckolt mahnte zum Halten am Bekenntnis der Väter auch in der Schule, und er setzte sich besonders mit den drei Hauptgefahren auseinander, die auf diesem Gebiete drohen: mit den Bestrebungen zugunsten der Simultanschule, mit der Arbeit der ungläubigen Theologie, die immer lauter auch an die Schultüren klopft, und mit den Bemühungen, der Schule den Katechismus, dieses Kleinod, zu rauben. Demgegenüber führte er aus, daß das Bekenntnis das Zentrum auch des Unterrichts und der Erziehung sein soll. Hofpred. Ohly wünschte mit Hinweis auf Bismarck starkes Rückgrat im öffentlichen Leben. — Es sei, so wird versichert, etwas Ueberwältigendes gewesen, die Tausende zu überschauen und sich von dem einen Geist getragen zu fühlen. Nicht Willkür oder Agitation hatte ja die großen Massen zusammengeführt, sondern die Not der Kirche, das Gefühl, daß es so, wie bisher, nicht weitergehen kann, ohne die Kirche zu zerstören. Röge dieser elementare Ausdruck gläubigen, evangelischen Volksempfindens, das sich seine heiligsten Güter nicht rauben lassen will, von dauernden Wirkungen begleitet sein!

Uebertrittsbewegung in der deutschen Studentenschaft Wiens. Als Nachwirkung der Vorgänge an der Innsbrucker Universität hat sich nun auch unter den österreichischen Studenten, namentlich der Hauptstadt, eine Los-von-Kom-Bewegung angebahnt. Bereits ist kürzlich ein Teil der aus der katholischen Kirche ausgetretenen Hochschüler Wiens in der evangelischen Kirche in Böhmen in die evangelische Kirche aufgenommen worden. Der Feier wohnte ein Publikum bei, das die Kirche bis aufs letzte Plätzchen füllte. In den zur Kirche führenden Gassen hatte sich eine so zahlreiche Menge angeammelt, daß zur Aufrechterhaltung des Verkehrs Polizei aufgeboden werden mußte. Gegen 5 Uhr erschienen die Studenten sämtlich in Couleur, nach den einzelnen Verbindungen, Vereinen und Burschenschaften gesondert. Für die übertretenden Studenten, 47 an der Zahl, war der Raum vor dem Altare vorbehalten worden. Die kirchliche Feier wurde mit dem „Lutherlied“ eingeleitet. Hierauf hielt Pfarrer Beck eine Ansprache, in der er die Hauptgrundsätze der evangelischen Kirche, Freiheit und Dienstbarkeit gegenüber der Allgemeinheit, insbesondere dem Volke, dem man angehört, erläuterte. Zum Schlusse forderte er unter Hinweis auf den folgenschweren Ernst des Augenblicks die Ubertretenden auf, durch ein Mitglied aus ihrer Mitte das Gelöbniß der Treue gegenüber der evangelischen Kirche abzugeben. Hierauf trat cand. med. Herrmann, der Obmann des Hochschulausschusses, vor und leistete folgendes Gelöbniß: „Im Namen meiner hier anwesenden Kommission gelobe ich, daß wir der evangel. Kirche angehören wollen mit ganzem Herzen, daß wir ihr dienen wollen, und zum Heile unseres geliebten, deutschen Volkes. Das walte Gott!“ Nun erfolgte die Aufnahme in die evangelische Kirchengemeinschaft durch Pfr. Beck, indem dieser jedem einzelnen der übertretenden Studenten den Handschlag abnahm. — Wir wollen hoffen, daß die jungen Leute aus ernsthaftem Verlangen nach dem Heil in Christo und nicht aus andern Gründen ihren Uebertritt zu der evang. Kirche vollzogen haben, sonst hätte unsere Kirche keinen Gewinn.

Urfa in Armenien. Auch in der Stadt Abraham gibt es zwei Jünglingsvereine, einen armenischen und einen syrischen. Beides sind eifrige, tätige Vereine, welche manchem zum Vorbilde dienen könnten. Ihre Mitglieder erbauen sich in wöchentlichen Zusammenkünften. Daneben aber sind sie die Freunde der Kranken. Jeden Sonntag werden diese besucht und wird ihnen vorgelesen aus Gottes Wort und mit ihnen gebetet. In der syrischen Schule gibt es zahlreiche Kinder, deren Eltern so arm sind, daß sie unmöglich das Geld für die Schulbücher aufbringen können. Da hat sich denn der syrische Jünglingsverein aufgemacht, durch Zusammenkaufen von 1—5 Cts. wöchentlich diesen armen Kindern die Bücher zu verschaffen. Eine edle Tat, wenn man bedenkt, daß viele Vereinsmitglieder kaum selbst das tägliche Brot verdienen können!

Im Anschluß an mein Schriftchen „Peggau“, Bilder aus der evang. Bewegung in Steiermark, möchte ich bekannt geben, daß Herr Pfr. Barner in Rauer fernerhin keine Gaben für Peggau mehr in Empfang nimmt. Ich bitte, dieselben vielmehr an die Expedition dieses Blattes, oder von mehreren gemeinsam an meine Adresse zu senden. Hermann Heisler, Vikar in Peggau bei Graz.

### Merlei.

Der evang. Landeskirchengefangverein im Großh. Baden wird Samstag, den 3. und Montag, den 4. Juni d. J. die Feier seines 25jährigen Bestehens in Karlsruhe begehen. Für den Abend des ersten Tages ist in Aussicht genommen eine Aufführung des Händel'schen Messias in der Stadtkirche durch die vereinigten Kirchenchöre von Karlsruhe und Mühlburg unter Leitung des Professors D. Wolfram in Heidelberg und unter Mitwirkung hervorragender Solisten und des Großh. Hoforchesters, wobei insbesondere die neue Orgel mit ihren 64 Registern wirkungsvoll zur Geltung kommen wird. Am zweiten Tag mittags 3 Uhr sollen gottesdienstliche Festaufführungen in der Stadtkirche, Christus- und Johanneskirche stattfinden, bei denen die schon zahlreich angemeldeten auswärtigen Kirchenchöre in der Gesamtzahl von etwa 1000 Mitgliedern mitwirken werden. Nach Beendigung dieser beiden Veranstaltungen sind gesellige Vereinigungen der Mitwirkenden und ihrer Angehörigen im kleinen und großen Festhallaesal in Aussicht genommen. Das nähere Programm wird später bekannt gegeben werden.

Wir sind fortgesetzt rührig, um in der Herberge zur Heimat in Mannheim das zu befolgen, was in Bonn in praktischen Referaten zur Sprache kam. Wir wechseln ab mit geistlicher Nahrung und mit geschichtlichen, belehrenden, leicht faßlichen Vorträgen. Am Sonntag Latate wirkte unser gut besetzter Kirchenchor der Friedenskirche beim Gottesdienst in der Herberge mit; er sang zwei Motetten von Bach, während Vorstandsmitglied Kreitmair über Jesaja 53, 4 u. 5 sprach. Unsere Leute, ungefähr 100 an der Zahl, waren mit ganzem Herzen und voller Andacht bei der Sache und sangen den Schlußvers: „Wenn ich einmal soll scheiden.“ Am 1. Osterfest fand ein ähnlicher Gottesdienst statt, der recht gut besucht war. Am 7. Mai gedenkt Herr Kreitmair über „Schiller“ zu sprechen; es soll dann auch jeder anwesende Handwerksbursche und Arbeiter ein Andenken an Schiller in Gestalt einer kleinen Broschüre erhalten.

Verantwortl. Redakteur: Pfarrer Fr. Herrmann in Gölshausen.

### Evangelischer Gottesdienst in Karlsruhe.

(Somit bei Druck d. s. Blattes festgesetzt.)

Am 14. Mai (Sonntag Jubilate.)

- Stadtkirche:** 9<sup>15</sup> Uhr, Oberpfarrer Salzwann.  
10 Uhr, St. bspf. Rapp.  
11<sup>15</sup> Uhr, Chr. Kienle, St. bspf. Mühlhänger.  
**Kleine Kirche:** 10<sup>15</sup> Uhr, Abendmahl, St. bspf. Mühlhänger.  
11<sup>15</sup> Uhr, Ch. Kienle, St. bspf. Fischer.  
6 Uhr, St. bspf. Kaiser.  
**Schloßkirche:** 10 Uhr, Hofpred. Fischer.  
**Johanneskirche:** 9 Uhr, St. bspf. Ziegler.  
11<sup>15</sup> Uhr, Christenthe, St. bspf. Ziegler.  
**Christuskirche:** 10 Uhr, St. bspf. Köhler.  
11<sup>15</sup> Uhr, Christenthe, St. bspf. Köhler.  
6 Uhr, St. bspf. Seifert.  
**Karl-Wilhelm-Schule:** 10 Uhr, St. bspf. Weidenmeyer.  
11<sup>15</sup> Uhr, Kindergottesdienst (Knaben), St. bspf. Weidenmeyer.  
**Gartenstraße 22:** 10<sup>15</sup> Uhr, St. bspf. Kaiser.  
11<sup>15</sup> Uhr, Kindergottesdienst, St. bspf. Rapp.  
**Gemeindehaus Blücherstraße:** 10<sup>15</sup> Uhr, St. bspf. Seifert.  
**Diakonissenhauskapelle,** Sonntag, den 14. Mai, vormitt. 10 Uhr:  
Hilfsgest. Akt. I. — Abend: 11<sup>15</sup> Uhr, Pfarrer Rapp.  
**Evang.-luth. Gemeinde, Alte Friedhofskapelle:** Waldhofstraße 81.  
14. Mai, vormittags 10 Uhr: Pfarrer Herrmann.  
**Bersammlungsaal Herrenzstraße 62,** 8 Uhr Bibelkunde.  
**Wochengottesdienste:** Donnerstag, 19. Mai, 8 Uhr, **Kleine Kirche:** St. bspf. Mühlhänger. — 8 Uhr, **Johanneskirche:** St. bspf. Ziegler. — 8 Uhr, **Karl-Wilhelm-Schule:** St. bspf. Weidenmeyer.

### Evangelische Stadtmision Karlsruhe.

Bereinsbank, Adlerstraße 28. — Som 14. bis 20. Mai.

- Sonntag,** 11<sup>15</sup> Uhr Sonntagsschule im Vereinshaus; Stadtm. Bieder.  
11<sup>15</sup> Uhr Kindergottesdienst I. d. Johanneskirche; Insp. Diemer.  
11<sup>15</sup> Uhr Kindergottesdienst in der Diakonissen-Kapelle; Hilfsgest. Aktant.  
8 Uhr: Jungfrauenverein.  
8 Uhr, Abendgottesdienst, Insp. Diemer.  
8 Uhr im großen Saal: Schulleier des Christl. Vereins langer Männer.  
**Montag,** 8 Uhr: Gebetsunde für Frauen.  
**Dienstag,** 8 Uhr: Abends des Jungfrauenvereins.  
4 Uhr, Bibelkunde im Vereinshaus, Insp. Diemer.  
8 Uhr, Bibelkunde Auguststr. 8, Stadtmiff. Wahl.  
**Mittwoch,** 8 Uhr: Abg. Bibelkunde, Stadtm. Bieder, Predigt-Ausgabe.  
**Freitag,** 8 Uhr: Männerverein im Vereinshaus.  
6 und 11<sup>15</sup> Uhr: Vorbereitung zur Sonntagsschule.

**Christlicher Verein junger Männer, Kreuzstraße 23.**  
**Sonntag**, abends 8 Uhr, im großen Saal: Keine: Famil.nabend.  
**Montag**, 1/2 Uhr: Singstunde.  
**Dienstag**, 1/2 Uhr: Männerbib. Stunde.  
**Donnerstag**, 8 Uhr: Christliche Badervereinigung.  
 1/2 Uhr: Bibelbesprechung des Hauptvereins.  
 1/2 Uhr: Bibelbesprechung der Jugendabteilung.  
 Die Räumlichkeiten des Christl. Vereins junger Männer sowie diejenigen des Jugendvereins sind jeden Abend von 8 Uhr, am Sonntag von 2 Uhr an eröffnet. Zum Aufschließen der Abende wird bereit. eingeladen.

**Feste und Konferenzen:**

**Sonntag**, den 14. Mai, nachmittags halb 2 Uhr, Jünglingsfest für den Bezirk Wertheim in Wenheim, 3 Uhr, Jahresfest der Erziehungsanstalt Schwarzacherhof bei Aglasterhausen. — **Mittwoch**, 17. Mai, 1/2 Uhr, Missionsfest in Ruhbaum. — **Sonntag**, 16. Mai, abends 8 Uhr, Familienabend zur Schillerfeier des Christl. Vereins junger Männer im Vereinshaus zu Karlsruhe, Adlersstraße 23. Vortrag, Deklamationen und musikalische Darbietungen. — **Sonntag**, 20. Mai, abends 8 Uhr, wird Fräulein Paula Müller, Vorsitzende des deutsch-evang. Frauenbundes, im Rathssaal in Karlsruhe einen Vortrag halten über: „Die Stellung der Frau zu den sittlichen Notständen der Zeit.“ Anmeldungen mit Zahl der Gäste erbittet Fräulein Thibaut. — **Himmelfahrtstag**, 9 Uhr, in der Kapelle, Block 47 zu Heidelberg, Jungfrauen-Fest. Tags zuvor, Mittwoch, 5 Uhr, ebenda Konferenz für Leiterinnen von Jungfrauen-Vereinen. An beiden Tagen Ansprachen von Frau Inspektor Rappard und Fräulein Ziegelmeier.

**Quittung.**

Auf meine Bitte für die kranke Frau in der Diaspora erhielt ich von: St. u. F. in Salm, R. S. in Reud., O. K. in Febr., Ung. in Blant, je 1.—, Parramt Gemmingen, M. in Freit., W. in Offenb., Ung. in Badenw., S. in Illenau, R. K. in Feib. u. Ung. je 2.—, F. G. in Karlsru. 2.60, Fr. W. in Freit., G. F. in Karlsru., Fr. in Offenb., K. S. in Werth., M. S. in Aichenw., Ung. Begehd. je 3.—, E. K. in Freit., S. St. in Karlsru., K. Met. in Karlsru., je 5.—, u. v. G. S. in Karlsru., Metallen u. — 50. Ich schreibe damit die Sammlung; es ist durch dieselbe reichlich gedeckt, und allen Gebern lege ich ein herzlichtes „Vergelt's Gott!“  
 Dr. Neu in Schmielem.

**Liebesgaben.**

Am 6. bis 22. April 1905 sind nachfolgende Gaben eingegangen:  
**Bakler Mission:** d. S. Sekretär Koch v. U. a. 6.— als Dank f. Gottes Güte, d. S. Pa. v. Hoer in Offenb. Konfirm.-Gabe 11.—, aus d. Gem. 10.—,

d. S. Stadtpf. Kolbe v. K. M. 5.—, d. S. Stadtpf. Steger v. d. Konfirm. gef. 28.05, d. S. Schriftens. d. S. Pf. Hoffmann-Bantenf. a. d. Ritzgeb. Ung. 20.—, d. S. dent. 1.—, a. d. Ritzgeb. u. Ung. 10.—.  
**Gohners Mission (Kobler):** d. S. ed. Parramt Altmannw. Ung. 20.—, d. S. Ritzgeb. d. S. v. versch. G. d. 6.—, d. S. Evang. Schriftens. Ung. 20.—, d. S. 5.—.  
**Spanien:** d. S. ed. Parramt Altmannw. v. Ung. 20.—, v. G. S. in 2. 4.—, d. S. Schriftens. Ung. 2.—.  
**Gohners Mission (Kobler):** d. S. Parr. Hoer-Offenb. Konfirm.-Gabe 12.—, d. S. von Rom: d. S. dent. a. d. Gem. 10.—.  
**Kemische Christen:** d. S. dent. a. d. Gem. 2.—.  
**Kemische Christen in Brussa:** d. S. Parramt Altmannw. Ung. 20.—.  
**Christl. Waisenhaus in Jerusalem:** d. S. basl. Ung. 10.—, d. S. Fr. Rebr. Wais. Begehd. Ung. 2.—, v. d. Gemeinsh. G. d. 5.—, d. S. Pf. Meiser-Gosch Ung. in Bahar. 1.—, d. S. G. Schriftens. d. S. Pf. Reutw. G. d. 4.60, d. S. Pf. Schmid-Altarmann, v. d. Gemeinsh. d. Klein-Immerich 42.—, d. S. Gemeinsh. d. Friedr. Decker 12.—, v. d. S. 1.—.  
**Kerne Waise in Altheim:** d. S. Parramt Stodach v. Fr. W. in 3. 2.—, Fr. G. in 1. 1.—, d. S. S. S. Fr. Koch Ung. 2.—, d. S. G. Schriftens. v. Fr. G. 2.—, Ung. G. d. R. —, R. Fr. Offenb. 2.—.  
**Idiotenanstalt Hebbach:** d. S. Pf. Ritzgeb. d. S. R. 1.—, Fr. 3. 10.—, d. S. Parramt Altmannw. Ung. 20.—.  
**Kerne Waisen:** d. S. Pf. Ritzgeb. d. S. R. 1.—.  
**Kerkel für Epileptische in Avel:** d. S. Pf. Meiser-Gosch a. Konfirm.-mandats-Gabe 1.—, d. S. Stadtpf. Rapp v. Ung. 10.—, Fr. 3. 10.—, d. S. Fr. Predler Schmidt v. Ung. 10.—.  
**Mädchen: u. Frauenheim Bretten:** d. S. Stadtpf. Steger v. U. M. Pf. als „Dankeopfer“ 10.—.  
**Schwarzacher Hof:** d. S. Stadtpf. Rapp Ung. 5.—.  
**Ausfälligen-Nicht „Frischlinge“ in Jerusalem:** d. S. S. Fr. Koch als Dank f. Gottes Güte 7.—, d. S. Pf. Meiser in G. a. Bahar. Ung. 1.—.  
**Wo am nötigsten:** d. S. S. Fr. Opp v. Ung. 6. R. 2.—.  
**Predigtverteilung:** Fr. Wais. 4.—, Fr. Köbler 4.—.  
**Stadtmission:** a. Gem. d. v. Br. W. d. S. 2.60, Fr. Felsenbeck 5.50, Fr. Fr. 3. 10.—, Schw. Lene 100.—, Schw. Elise Mayer 8.50, Fr. Bilger 5.—, Fr. Insp. Dierker 30.—, Fr. Wels 5.90, Schw. Rosa 2.—, Fr. Rech. Mat. Jacob 6.10, S. Lenzinger 6.—, Fr. Rebr. Schmidt 8.75, Fr. Schaller 4.90, Fr. Wagner 8.—, Fr. G. G. d. S. 1.50, Fr. Fr. Fr. 8.10, Fr. Kahl 8.30, Fr. Romm 22.—, Fr. Fr. Fr. 7.—, Fr. S. Schenkel 8.60, Fr. S. Schenkel 5.—, Fr. S. S. 7.50, Fr. Wais. 8.90, Fr. Braunewald 18.—, Fr. Schleich 6.—, von d. S. f. Armentasse 2.50, S. Rühle 3.50, d. S. Stadtm. Kieber v. Anna Strübel 3.10, Wais. Wehhardt 4.40, Fr. Rühle 7.—, Fr. Denning 5.—, S. Schleich 6.50, Fr. Pf. Maurer 33.—, Fr. Rigmann 27.50, Fr. Fr. Wais. 4.80, Fr. S. Müller 4.25, Fr. Fr. Gärner 13.10, Schw. Lene 1.—, Fr. Ober 5.10, Fr. Gier 1.20, Fr. Kuckermann Wais. f. Pflege d. Schw. Lene Bauer 42.—, d. S. Schw. Lene f. Pflege f. Elise Wais. 3.—, d. S. Stadtm. Kieber v. R. 10.—, Ung. 2.50, W. S. 1.—.  
**Fremdenhaus:** Fr. G. S. 20.—, d. S. d. S. v. K. 2. 50.—.  
**Kemische Waisen:** d. S. G. S. Schriftens. d. S. Pf. Hoffmann-Bantenf. 1.—, Ung. in Weing. 1.—.  
**Evangelisation in Paris:** d. S. G. S. Schriftens. Ung. 20.—, Wais. 5.—.  
 Allen Gebern herzl. Dank! **Ed. Koch**, Vereinssekretär.

**!!! Neelle und billige Bezugsquelle !!!**  
 für Harmonikspieler.  
**Erzartig in Tonfülle und Klangschönheit!**  
 sind meine neuen, verbesserten  
**Konzert-Zugharmonikas**  
 mit Glodenmetallklappen  
 Eine solche höchste gearbeitete Konzert-Zugharmonika, wie Abbildung, 65—88 cm hoch, zweistöckig, mit 2 Registern, 10 Tasten, 300 Kontrapässen, mit langen verminderten Metallklappen, 50 Stimmen, weit ausziehbaren Doppelpässen, mit Metall-Balgetinfassung, hochfeinen Ritzschliffen und Verzierungen, 2 Zubehören, offener Ritzschliff, Ritzschliff mit Ritzschliff umlegt, kostet nur 4 1/2 Mark, schön, mit 3 Registern, 70 Stimmen, nur 6 M. schön, mit 4 Registern, 90 Stimmen, nur 7 1/2 M., 6 schön, mit 6 Registern, 130 Stimmen, nur 11 1/2 M., reichlig, mit 21 Tasten, 4 Pässen, 108 Stimmen, nur 10 M. Neuartiges Glodenpiel kostet 80 Pfg. Tremolando-Züher-Register kostet 50 Pfg. extra. Schule und Verpackung unsonst. Porto 80 Pfg. Preisliste kostenfrei. Garantie: Umtausch oder Geld zurück. Versand gegen Nachnahme. Bestellen Sie nur vertrauensvoll bei  
**Karl Casselmann, Musikwerke, Neuenrade,**  
 Nr. 172 (i. Westfalen).

**Kochschule im Luisenhaus**  
 Karlsruhe, Bahnhofstraße 56  
 gibt mindestens 17 Jahre alten Mädchen gründliche Unterweisung in einfacher bürgerlicher Kochkunst. Kurs 10 Wochen, beginnend 2. Januar, 15. März, 27. Mai, 8. August und 20. Oktober. Schülerinnen aus der Stadt Karlsruhe täglich 70 Pfg. vom Lande 1.50 M. Schulgeld, wofür auch Mittagessen und Wäsche vom Lande volle Kost und Wohnung gegeben wird.  
 Wer viel Küche besucht, kann Zeugnis für Befähigung als Wandaufseherin erhalten.  
**Der Bad. Frauenverein, Abteilung IV.**  
**Gesucht** auf 1. Juli ein tüchtiges und reinliches Mädchen, nicht unter 20 Jahren alt, das gut bürgerlich kochen kann und sich allen Hausarbeiten widrig unterzieht. Kost n. frei; Reiseaufwandigung; Anfangsgehalt vierteljährlich 70 M. Anmeldungen unter Angabe der persönlichen Verhältnisse und unter Anschlag von Zeugnissen und Photographie an Frau Fortmüller Döhlen in Schönau i. W. 8819  
 Ein junges Mädchen, welches sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht. findet auf 1. Juni Stelle. 8824  
 Näheres Karlsruhe, 94, parterre, Karlsruhe.  
 Ein junges, kräftiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit wird sofort oder auf 15. Mai gesucht von der Groß. Landwirtschaftsschule Tugendsberg bei Grötzingen, Amt Durlach, Baden 8828  
**Gesucht** für sofort oder später ein Mädchen für Zimmer- und Hausarbeit. Gute Zeugnisse. Lohn nach Ueberkunft. 8827  
 Frau W. Rudwig, Emmendingen.  
**Mädchen gesucht.**  
 Ein kräftiges, christliches Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, im Haushalt bewandert ist, wird per sofort oder 1. Juni gesucht. Zeugnisse erforderlich. Näheres bei Frau Luise Waupp, Backhaus zum Döfen, Mühlheim, Baden. 8821  
**Gesucht** für 1. Juli, od. 1. Juni ein tüchtiges Mädchen, das selbständig bürgerlich kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Ebenso ein Zimmermädchen. Lohn nach Ueberkunft. 8822  
 Frau Director Kramer, Bad. in Baden.

**Glaser-Lehrling**  
 sucht unter günstigen Zahlungsbedingungen  
**Hofglaser Lindner,**  
 Na. Isenau.  
 8815  
**Gesucht** auf 1. Juli zu einer alleinstehenden Dame ein zuverlässiges, älteres Mädchen. Nur solche, die gute Zeugnisse besitzen und auf längeres Bleiben reflektieren, mögen sich melden. Gute Behandlung wird zugesichert. 8823  
 Offerten unter Chiffre L. H. an die Expedition dieses Blattes.

Da mein jetziges Mädchen sich verheiraten will, suche ich für sofort oder auf 1. Juli ein Dienstmädchen. Auch ein Andernädchen findet in unserem Hause Stellung zu einem jüngeren Kinde. Frau Stadtpfarrer Rappier, Pforzheim, Engstr. 41.  
 Wir suchen zum Eintritt auf 15. Mai oder 1. Juni 1905 eine tüchtige  
**Verkäuferin.**  
 Offerten mit Gehaltsanprüben erbeten. 8907  
 Konsumverein Donaueschingen. G. G. m. S. S.



**Landesmissionsfest**

am Sonntag, den 21. Mai, in Mannheim in der Trinitatiskirche. Missionen-Rindergottesdienst vom 1/2 12 Uhr (Missionar Duppenbauer - Freude - Kobi). Festgottesdienst nachm. 1/2 3 Uhr. Redner: Stadtparrer Köp. Heidelberg, Oberkirchenrat D. Reinwald, Pfarrer Kuhnert - Basel, Missionar Prohmann. Nachfeier abends 8 Uhr: Verlesene Redner.  
Die Missionsfreunde werden herzlich eingeladen.

**Das Jahresfest des Schwarzacher-Hofes**

ist, so weit mit, am Sonntag Jubiläum, den 14. Mai, nachm. 3 Uhr, stattfindend, bei welchem Herr Pfarrer Kaitermann-Biedingen die Festrede halten wird.  
Alle Freunde des Hofes sind herzlich eingeladen.  
Der Vorstand des Bad. Landeskongress für Innere Mission.

Zur Schillerfeier empfohlen:

Betrich, Friedrich von Schiller. Ein Gedenkblatt z. j. 100sten Todestage	M. — 15
" Friedrich von Schiller. Sein Leben und Dichten. 96 Seiten	broch. M. — 80, g. b. " 1 50
Vollach, Unser Schiller	" — 50
Schiller-Spruchbüchlein. 63 Seiten	" — 60
Kurz, Schiller's Heimatjahre. 514 Seiten	" 7 —
Wyhgram, Schiller. Volksausg., 399 Seiten	" 3 —
Schiller's Sämtl. Werke	" 6 —
Berger, Schiller, Bd. 1. 630 Seiten	" 6 —
Bauer, Schiller	" — 25

Vorrätig im:  
**Karlsruhe i. B. Evangel. Schriftenverein.**

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.**  
Auf Gegenseitigkeit. Mit Garantie einer Aktiengesellschaft. Gegr. 1875.  
**Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung**  
Militärdienst- u. Brautaussteuer-Versicherung, Sterbekasse.  
Gesamtversicherungsstand 600 000 Versicherungen. Monatl. Zugang 6000 Mitglieder.  
Prospekte, Versicherungsbedingungen u. Antragsformulare kostenfrei.  
Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht. 8538

**500 Stück Welt-Rauch-Rolle.**

versendet zu 7.80 Mtl., 1000 Stück zu 14.50 Mtl. 8694

300 Stück 10 cm große 5 Pfg. Speg. als garren 9.90 Mtl.
300 " 11 1/2 " " 7 Pfg. " " " 12.90 Mtl.
10 Pfand-Poudentel T-U-Labak 4.50, 6.50, 8.00 Mtl.

frei ins Haus gegen Nachnahme. — Beginn ei 1875.

**Ernst Aug. Wagenschleffer, Hannover-Linden. 39**

**Mademijcher Zuschneide-Kursus**  
und Kleidermachen können Damen gründlich erlernen.  
5754  
C. Coer, Mannheim, Sternpostheft T. R. I.

**Bitte.**

3. Der Arbeiterkolonie-Kalender macht sich wieder derartig an die Arbeiterkolonien oder Art - Rufen, Poppe, Hofen, Witten, Doro u. U. treiben, Sod. n. und besonders an die Arbeiterkolonien - Kolonien. Wir richten deshalb beim Wechsel der Jahreszeit an die Herren Zeitungs-Leser und Freunde des Vereins die herzlichste Bitte, wieder Sammlungen der genannten Kalender, eigenhändig gütlich beizusteuern zu wollen. Die Sammlungen werden entweder an Hauptort Wetzlar in Hessen - oder an die Zentralstelle in Karlsruhe - Sofienstraße 25, eingesandt werden. Bitte an die Zentralstelle in Karlsruhe, Sofienstraße 25, gütlich abzugeben.  
Der Ausschuss des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden

Strenge reelle und blühende Bezugsquelle  
In mehr als 100000 Familien im Gebrauch!

**Gänsefedern,**

Wiesbaden, Schwannenseiden, Schwannenseiden und alle anderen Sorten Gänsefedern und Daunen, Neuheit und beste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Gänsefedern p. Hand für 0.80; 1.40; 1.60. Prima Gänsefedern 1.60; 1.80. Gänsefedern: Halbweiß 2, weiß 2.50. Silberweiße Gänse- und Schwannenseiden 3; 3.50; 4; 5. Gut einwirkende Gänsefedern 2.60; 3. Polarfedern 3; 4; 5. Jedes beliebige Quantum schnell gegen Nachnahme! Rücknahme auf unsere Kosten!

**Pecher & Co. Herford F. 1041**  
in Westfalen.

per Westen u. Verreisen, auch über Bettstellen u. fertige Betten liefern. Angabe d. Preislisten für Probebestellungen erwünscht!

Sodern ersien:

**In der Gewalt Jesu**

Ein Jahrgang Predigten von  
**Gustav Benz**  
Pfarrer an St. Mariä in Basel  
Preis brosch. 4. —, eleg. geb. 5. —

Eine herrliche, herzerquickende Sammlung, die man nicht ungelesen aus der Hand legt, wenn man einmal begonnen hat zu lesen. Worte der Kraft sind es, aus der Schrift unmittelbar geschöpft mit selbständigem klarem U. teil, und Leben unserer Zeit hineingebracht, unerbitlich in ihrem stillen G. n. und ganz in ihrem Glauben an Jesum. Viel von jeder G. n. ist, viel von aller konventionellen Redeweise, auch der Sprache Kantons, sind sie ein Zeugnis eines reinen Charakters, eines Mannes mit gutem Gewissen auch gegenüber den Schäden des Gewohnheitschristentums, eines Menschen, der mit entschlossenem Willen nur das eine Ziel kennt und verfolgt, für sich und seine Herde anzustreben „in der Gewalt Jesu“.

Vorrätig im  
**Karlsruhe i. B. Ev. Schriftenverein.**

**J. Hiller, Uhrmacher,**  
Karlsruhe, Baldstraße 24,  
empfiehlt in reicher Auswahl  
**Taschen- und Wanduhren,**  
sowie  
Goldwaren in bekannt guter Qualität  
zu billigen Preisen.  
Reparaturen werden aufs Beste ausgeführt

**Meinel & Herold**  
Harmonika-Fabrik  
Klingenthal (Sachsen) Nr. 43

versend. unt. Garantie direkt  
an die Spieler per Nachn.  
ihre vorzüglich. Harmonikas.  
**Nur 4 1/2 M.**  
kost. eine solche Konzert-Trag-  
harmonika m. 10 Cist., 50 Stk.  
Stimm. (Schöner), Pa. Stahl-  
federung, off. Klaviatur, 8th.  
(11falt.) weit auszieh. Balg  
mit Metallschnecken, vernick. Metallhassklappen,  
Größe ca. 33 cm; diese Harmonika, 3 achte He-  
gler, 3chörig, 70 Stimmen, kostet nur 6 Mk.  
Selbstlernschule u. Holzflöte unkonf. hierzu. 2, 3,  
4, 6, 8 chörig, 2 und 3 reihig, sowie sogen. Wiener  
Harmonikas in über 120 Nummern schnell billig  
und doch gut. Mundharmonikas, Bandonions,  
Zithern, Musikwerke, Violinen billig. Garantie:  
Rücknahme und Geld retour, kein Risiko.  
Neuer Katalog (104 Seiten hart) mit 200 Ab-  
bildungen unkonf. Heber 5000 Dankschreiben.

**Melanchthon = Becher,**

aus reinem Stein, in feinsten Ausführung,  
zu 1.80, 2.30 u. 2.50, desgl. Porz. zu  
2.80 u. 4. — Kannen mit Deckl. und  
Senkel zu 4 — empfohlen 8818

**Frau Leitz Söhne, Breiten.**

**Marthaschule**  
(Hauswirtschaftsschule)  
Mannheim, F. 7, 19.

Töchter von 14—18 J. werden in d. Fähr-  
der Hausw. ausgeb. Orbl. Unterricht  
in all. Hausgesch., der gut. bürgerl. Küche, Wasch-  
zög., allen weibl. Handarb., M. -Schneid., Muster-  
schneid., sowie in d. d. Gemeinwesen. 18796  
Der Vorstand  
des Marthaschule-Mannheim F. 7, 19.